Bäume
im
Zechliner Land

Bäume sind Gedichte welche die Erde in den Himmel schreibt

Kahlil Gibran

I

Wegbegleiter

von E.Ullrich 2013

Inhalt

Die Holzbirne, Einführung
Ansichten
Blüte
Frucht
Stamm und Rinde

Holzbirne Pyrus pyraster

Baum des Jahres 1998. Sie gilt als eine der Stammformen des heutigen Kulturbirnbaums.

Nur an offenen Flächen, an Feld- und Waldrändern als Wildwuchs aufkommend. Wird bis 20 Meter hoch, kann ein Alter bis zu 150 Jahren erreichen, ist mit tiefer Pfahlwurzel verankert. Die charakteristische Wuchsform, schlank aufstrebender Stamm mit kennzeichnender spitzbogiger Krone entsteht, weil die Hauptäste anfangs senkrecht wachsen, sich dann unter der Fruchtlast nach unten biegen, und die Seitenknospen das ursprüngliche Höhenwachstum fortsetzen.

Borke längs-quer-rissig gewürfelt. Noch eine Besonderheit, die jugendlichen kurzen Seitentriebe enden in einer stechenden Spitze. Das ist ein sicheres Unterscheidungsmerkmal gegenüber der Kulturbirne.

Weiße oder rosafarbene zwittrige Blüten vor Laubausbruch, auf Fremdbestäubung angewiesen, Hummeln, Bienen und andere Insekten suchen sie auf. Früchte rundlich oder eiförmig, keine Birnenform, sauer und bitter, gelb bis braun, bis 3 cm Durchmesser. Aufgrund ihres Gerbstoffgehaltes sogar von den Wildschweinen verschmäht. Verholzte Zellen im Fruchtfleisch, sog. Steinzellen, machen sie steinhart. Schmetterlinge, besonders der Admiral, nehmen gern den vergorenen Saft der faulenden Früchte auf.

Wertvolles Holz. Hart, schwer, dauerhaft, hellrötlich bis braun, Ersatz für Nussbaum. Für Möbel, Furniere, Intarsien verwendet.

Ökologisch ein wichtiger Baum mit Nutzen für Insekten, Dachs, Marder und Igel. Er steht auf der roten Liste der gefährdeten Arten. Nicht zu vergessen die Ästhetik für den Naturliebhaber.

In der Kulturgeschichte hat der Baum auch seine Spuren hinterlassen. Durch sein hohes Lebensalter ist er in China zum Sinnbild für langes Leben geworden. Im christlichen Mittelalter wurde er wegen seiner makellos weißen Blüten zum marianischen Symbol.

Wildbirne an einem Feldrandstreifen, gibt sich im Winter an ihren überbogenen Kronenästen zu erkennen.

Alte Holzbirne.
Ein Baumdenkmal. April, Blütezeit.

Blühende Holzbirne

Blüten in rein weißen Sträußchen mit roten Staubbeuteln, stehen am Ende der voll belaubten Kurztriebe. Hummeln und Bienen bestäuben sie. Wenige Tage danach verlieren die Pollenträger ihre schöne rote Farbe und verdorren.

Der Fruchtansatz im Mai, noch stehen die Reste der Blüte über dem wachsenden Fruchtknoten

September, die Früchte reifen.
Die Kronenenäste biegen sich unter der schweren Last der Früchte.
So verlockend sie auch erscheinen, bitter, steinhart und ungenießbar sind sie. Sogar das Wild, Dachs, Marder, Wildschwein und Igel verschmähen sie.

Soviel Bäume- soviel Sorten!

Wildbirnen sind immer rundlich, gelegentlich eiförmig, aber nie Birnenförmig. Meist gelb auch bräunlich, selten rötlich gefärbt.

Und so modern sie im Herbst vor sich hin, Aussaat fürs Folgejahr.

Im Herbst ist der Boden unter den Wildbirnen übersät mit Früchten, verschmäht vom Wild. Wandert man über diesen Fruchtteppich, ist man vom Duft der gärenden Früchte umhüllt. Beliebte Kost für Schmetterlinge.

Im Frühjahr wachsen daraus die neuen Wildbirnen am Feldrand.

Wildbirnen-Nachwuchs

Die gewürfelt-rissige Rinde der Holzbirne.

Alte Holzbirne am Feldrand,

Eine Überraschung: die jugendlichen kurzen Seitentriebe enden in einer harten stechenden Spitze. Das ist ein sicheres Unterscheidungsmerkmal gegenüber der Kulturbirne.

Die Waffen der Holzbirne. Die zivilisierte, domestizierte Kulturbirne hat längst abgerüstet und lebt waffenlos im Hausgarten.

Noch eine!

Aufgerüstete junge Wildbirne